

Buchbesprechungen

Bayerische Vorgeschichtsblätter. Herausgegeben von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Heft 18/19, 1. Teil. München 1951.

Von frühbronzezeitlichen Siedlungsfunden bei Gaimersheim, Landkreis Ingolstadt, ausgehend, umschreibt der Marburger Universitätsprofessor Dr. Dehn den geographischen Kreis der **Straubinger Siedlungskeramik** (mit Karte). Dieser frühbronzezeitliche Kulturkreis erstreckt sich besonders entlang der Donau ostwärts Straubing und an den südlichen und nördlichen Zuflüssen der Donau, aber auch bis über den Bodensee in die Schweiz und strahlt noch vom östlichen Süddeutschland bis nach Mitteldeutschland, und Nordböhmen und bis zum Mittelrhein aus. In Württemberg gehört besonders im oberen Neckargebiet die Höhensiedlung von Reusten südlich Herrenberg dazu, in Nordwürttemberg die Höhensiedlungen des Ipf und des Goldbergs und anschließend Siedlungen im Ries. In diese Zusammenhänge gehört auch im **Tauberland** die in Dehns Aufsatz unerwähnt gebliebene Siedlung von **Igersheim** mit ihrer plastischen Keramik, wie sie in unserem vorigen Jahrbuch „Württembergisch Franken“ NF 24/25, 1950, Seite 24—27, mit Abbildungen veröffentlicht worden ist.

E. Kost

Vor- und Frühgeschichte der Stadt Würzburg. Mainfränkische Heimatkunde 3; herausgegeben von der Gesellschaft der Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Verlag Universitätsdruckerei H. Stürtz AG, Würzburg 1951.

Der 1. Teil dieser 154 Seiten starken, mit Bildern und Kartenskizzen ausgestatteten Veröffentlichung behandelt durch Peter Endrich die **Ur- und Frühgeschichte von Würzburg und seiner näheren Umgebung**. Entsprechend Schichtfunden der letzten Zwischeneiszeit aus dem Mousterien bei Kitzingen setzt der Verfasser auch einige Kieselstiefelgeräte von Estenfeld in diese Menschheitsstufe, die in Württembergisch Franken bis jetzt noch fehlt, aber jederzeit auftauchen kann. Die jüngere Steinzeit erscheint im Würzburgischen besonders auf seinen Lößflächen mit Bandkeramik und Rössen. Von Bedeutung sind schnurkeramische Funde, Kantenaxt (Würzburg) und Dolch (Eibelstadt) aus dem Main von Übergangsstellen, eine Hockerbestattung von Heidingsfeld und eine Siedlung mit Doppelgrab von Neusetz, Mann und jüngere Frau (Witwenopfer). Die Bestattungsart entspricht der wichtigen Familienbestattung dieser Zeit von Althausen bei Mergentheim und ist mit Trapezbeil, Rechteckbeil, Tonbecher und Hornsteinklinge ausgestattet gewesen. Zu dem Glockenzonenbecher von Schwäbisch Hall bietet ein Grab von Heidingsfeld ein Vergleichsstück. Nach geringerer bronzezeitlicher Siedlungsdichte folgt auch im Würzburger Mainland dichtere Besiedlung der Ackerlandschaften in der Urnenfelderzeit (1200—900 v. Chr.). Damals wurde der Würzburger Marienberg offenbar zum erstenmal befestigt. Auf stärkere Besiedlung der Landschaft deuten die zahlreichen hallstattzeitlichen Hügelgräber (800—500 v. Chr.). In der Frühlatènezeit kommen noch wie in Württembergisch Franken Hügelgrabbestattungen vor. Die entwickelte Latènezeit ist in Würzburg selbst mit einem gut ausgestatteten Frauenskelettgrab vertreten mit kobaltblauen Glasperlen und teilweise scheibengedrehter Tonware. Von Bedeutung ist ein Grab der **ersten Germanen** aus einem Brandgräberfeld mit Aschurne, Eisenwaffen wie zusammengebogenes Schwert, Lanzenspitze und Schildbuckel, welche Beigaben einem swebischen Krieger (Markomannen) der 2. Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts zuzuschreiben sind. Römische Streufunde in diesem außerhalb des römischen Besetzungsgebietes gelegenen Landstrich bezeugen römischen Kultureinfluß im Vorland bis zum mittleren Main. Die bekannten Baldersheimer Germanenfunde um 150—260 sind dann Swebenabkömmlingen aus Mitteldeutschland mit Römerbeziehungen zuzuweisen. Zu diesen germanischen Fundnachweisen gesellen sich 1948 neue entsprechende von Acholshausen und vom Eichelsee. Der wichtige Keramikfund von Ebleben bezeugt nochmals thüringische Germanen im 4. Jahrhundert in der Mainlandschaft, dann setzen eigentliche